

Synagoge
Memmingen



Ansicht der Synagoge Memmingen, 1910.
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Über eine Synagoge der jüdischen Gemeinde, die in der Stadt im 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jh. ansässig war, gibt es keine Nachrichten. Die jüdischen Familien, die sich ab 1861 in Memmingen ansiedelten, feierten ihre Gottesdienste anfangs im Rückgebäude des Hauses Nr. 108 (das sog. Kaufhaus) in der Fuggergasse, in einem Saal mit Nebenzimmer im 2. Stock. Nachdem dieser Betraum zu klein geworden war, mietete man ab Mai 1879 einen Teil des Nordflügels im Erdgeschoss des Fuggerbaus an. 1907 wurde die Errichtung einer eigenen Synagoge beschlossen, das Kohn'sche Anwesen Nr. 391 ½ am westlichen Stadtrand (heute: Schweizerberg 17) erworben und der jüdische Architekt Max Seckbach aus Frankfurt mit dem Entwurf beauftragt.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Der Massivbau mit Elementen neobarocker Architektur konnte am 8. September 1909 mit einem eindrucksvollen Festprogramm, das sich im Stadtarchiv Memmingen erhalten hat, eingeweiht werden. Neben dem zentralen Betsaal mit Orgel und Sängerempore im Obergeschoss waren in ihm auch Räume der jüdischen Gemeinde, sowie das Zimmer des Kantors untergebracht.

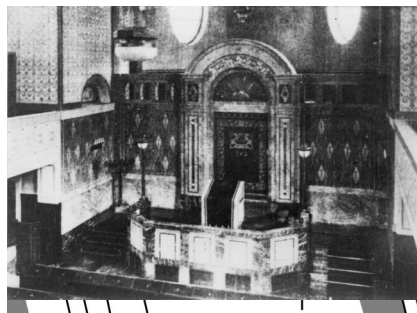
Während der Novemberpogrome 1938 erfolgte auf Befehl des NSDAP-Kreisleiters der Abbruch der Synagoge. Am Nachmittag des 10. November 1938 drangen die Nationalsozialisten in das Gebäude ein, demolierten die Bundeslade und zerstörten die gesamte Inneneinrichtung, so dass nur noch ein Trümmerhaufen aus Steinen, Holz und Schutt übrig blieb. Auf dem Hof zwischen der Synagoge und dem Lehrerhaus brannte ein Feuer, in dem Möbelstücke, Gebetbücher, Akten und Papiere vernichtet wurden. In der folgenden Woche vollzog man die Sprengung der Ruine. Für die Abbrucharbeiten ihres Gotteshauses musste die jüdische Gemeinde 12.000 Reichsmark bezahlen. Danach trafen sich die Israeliten nur noch unregelmäßig zum Gebet in verschiedenen Privaträumen.

Gegenwart

Das Grundstück, auf dem sich früher die Synagoge befand, fiel nach dem Zweiten Weltkrieg erst in den Besitz der JRSO und wurde 1951 nach Abschluss der Restitution an die Lech-Elektrizitätswerke AG verkauft. Diese errichtete 1963 ein Verwaltungsgebäude, wobei die Fläche der zerstörten Synagoge über das Grundstück

106.

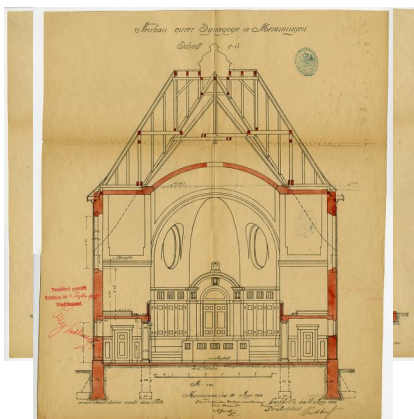
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Lageskizze der zerstörten Synagoge und des
Gemeindehauses (rot) in Memmingen mit heutigem
Straßenverlauf (schwarz) und heutiger Bebauung
(grau).

Copyright Wikimedia Commons / Jakob Vogel

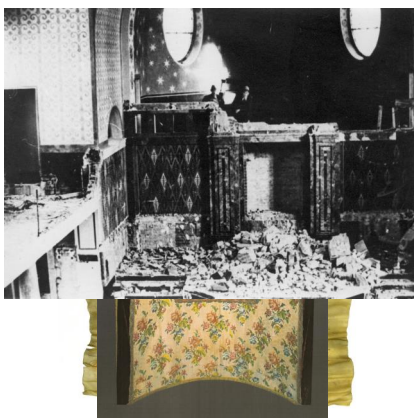
Innenansicht der Synagoge Memmingen, 1915.
Copyright Stadtarchiv Memmingen



Erdgeschossplan der Synagoge Memmingen. Der Entwurf stammte vom Frankfurter Architekten Max Seckbach. Die Grundsteinlegung am Schweizerberg erfolgte am 2. November 1908.
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Aufriss der Synagoge Memmingen. Die Einweihungsfeierlichkeiten fanden am 8. September 1909 unter großer Beteiligung auch der christlichen Bevölkerung der Stadt statt. Die voll unterkellerte und mit Gas beleuchtete Synagoge hatte die Außenmaße von 24 Meter Länge und 18,25 Meter Breite sowie eine Dachhöhe von 18,50 Meter.
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Aufriss der Synagoge Memmingen. Der Hauptraum wurde nach Plänen des Frankfurter Kunstmalers Karl Lanz farbig ausgemalt bzw. umlaufend vertäfelt; in seinem Lerchenholz-Gestühl war Platz für 110 Männer und 24 Kinder (zu ebener Erde) sowie 76 Frauen (auf den Emporen an der Süd-, Nord- und Westseite). An der Ostseite befanden sich ein Sitzungszimmer sowie ein Kantorenzimmer, darüber eine Empore für Orgel und Sängerkhor. Der allgemeine Zugang erfolgte von Westen über einen Vorraum (mit Brunnen) und zwei seitliche Treppen hinauf zu den beiden Frauenemporen.
Copyright Stadtarchiv Memmingen



Urkunde zur Grundsteinlegung der Synagoge und Verzeichnis der Israelitischen Kultusgemeinde (aus dem Grundstein) vom 2. November 1908, beim Abbruch der Synagoge schwer beschädigt aus den Trümmern gerettet.
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Toravorhang (Paruchet) mit Querbehang (Kapporet), 18. Jahrhundert. Neben der zentralen Inschrift "Keter Thorah" finden sich Stiftereinträge aus den Jahren 1770, 1845 und 1882, die Fürth als Herkunftsort markieren und den späteren Übergang nach Fellheim belegen. Der Übergang des Vorhangs nach Memmingen in die Synagoge dürfte mit dem Zuzug von Moritz Bacharach und seiner verwitweten Mutter, der als Stifterin benannten Zelina Bacharach, nach Memmingen 1887 zusammenfallen; 1928 für die Synagoge in Memmingen nachgewiesen.
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Die Synagoge Memmingen nach der Schändung im Novemberpogrom 1938. Nach einem Einsatzbefehl der Gestapo Augsburg an die Kreisleitung bzw. an die Memminger Polizei wurden am 10. November 1938 während des Vormittags und frühen Nachmittags die Synagoge geplündert und das Inventar, darunter die Torarollen und die Gebetsbücher, verbrannt.
Copyright Stadtarchiv Memmingen



Außenansicht des zerstörten Gebäudes der Synagoge
Memmingen, nach November 1938.
Copyright Stadtarchiv Memmingen



Modell der Synagoge Memmingen (Maßstab 1:50)
Copyright Stadtarchiv Memmingen

Memmingen, Gedenkstein am ehem. Standort der
Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/28-18



Memmingen, Relief mit der ehem. Synagoge
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/28-20

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ..." Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 123-128.

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Memmingen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 504-510.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 386f.

Links / Verweise

[https://www.alemannia-](https://www.alemannia-judaica.de/memmingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

[judaica.de/memmingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/memmingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

https://www.memmingen.de/fileadmin/Allgemeine_Dateiverwaltung/Bereich_Amt13_Stadtmuseum/Geschichte_Synagoge_Memmingen.pdf

https://www.memmingen.de/fileadmin/Allgemeine_Dateiverwaltung/Bereich_Amt13_Stadtmuseum/Exponatliste_Synagoge_Memmingen.pdf